

# Das Gesetz schafft keinen Nachwuchs

**Altenpflege:** Gesundheitsminister Jens Spahn will 13.000 Stellen schaffen, um die Versorgung zu sichern. Dorothea Ruhe, Prokuristin der Kreissenioreneinrichtungen, setzt auf Vergütung nach Tarif und Ausbildung

VON MARIANNE SCHWARZER

**Kreis Lippe.** Seit drei Tagen ist das Pflegepersonalstärkungsgesetz des Jens Spahn in Kraft, seit zwei Jahren das Pflegestärkungsgesetz II. Für ersteres hat Dorothea Ruhe, Prokuristin bei den Kreissenioreneinrichtungen, nur ein müdes Schultersucken übrig. Und die Neuordnung der Pflegestufen, die am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist, hat sich anders ausgewirkt, als sie erwartet hat.

Eines Gesetzesbedürfte es aus Sicht von Dorothea Ruhe nicht als erstes, um die Personalnot in den Pflegeeinrichtungen zu lindern: „Fakt ist doch, dass der Fachkräftemarkt leer gefegt ist. So lange wir nicht mehr Nachwuchs auf den Markt bekommen, läuft es doch darauf hinaus, dass die Träger sich höchstens gegenseitig Kräfte abwerben.“ Im Sommer sei sie erstmals gezwungen gewesen, auf Zeitarbeitskräfte zurückzugreifen, um Engpässe zu überbrücken. „Jetzt sind wir aus dieser Notlage heraus, weil es uns gelungen ist, drei zusätzliche Kräfte fest bei uns einzustellen.“

Dickes Plus der vier Kreissenorenpflegeeinrichtungen mit etwa 300 Mitarbeitern: „Wir zahlen nach Tarif, und damit sind wir im Vergleich zu anderen Anbietern ein attraktiver Arbeitgeber.“ Und dennoch müsse die Branche immer noch gegen den mitunter schlechten Ruf ankämpfen: „Wo verdient ein Berufsanfänger denn nach drei Jahren Ausbildung schon 3000 Euro?“

Schwere Zeiten sieht sie allerdings auf die Altenpflege zukommen, wenn die Pflegeausbildung von 2020 an generalisiert wird und sich die Pflegeschüler erst nach einem Jahr entscheiden müssen, in welche Richtung sie sich spezialisieren wollen. „Ich fürchte, dass die Altenpflege dann den Kürzeren ziehen wird.“

Imagepflege, die jüngst erst der Chef der Detmolder Agentur für Arbeit, Heinz Thiele, eingefordert hat, und konse-



**Alltag in der Pflege:** Fachkraft Sabine Klappstein reicht einem bettlägerigen Bewohner des Kreis-Seniorenheims Haus Hoheneichen einen Becher mit Saft an. Noch kann der Kreis die Stellen mit Fachpersonal besetzen.

FOTO: BERNHARD PREUSS

quente Nachwuchsförderung sind aus ihrer Sicht die wichtigsten Instrumente. „Unter anderem hatten wir ein tolles Projekt mit Zehntklässlern, die regelmäßig unsere Bewohner besucht haben. Das kam auf beiden Seiten sehr gut an.“ Eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen sei unabdingbar, findet Dorothea Ruhe.

Als vor zwei Jahren die Einstufung der Pflegebedürftigkeit neu geordnet wurde, hatte sich die Prokuristin gefreut, dass die Belange von an Demenz erkrankten Menschen stärker berücksichtigt wurden. In den Anfängen der Erkrankung wird ihnen vor allem ambulante Hilfe zuteil. In den

Pflegeheimen landen Menschen mit Pflegegrad 1 eigentlich nur noch, wenn sie Selbstzahler sind – nur 125 Euro im Monat werden übernommen. Alles darüber hinaus – im Doppelzimmer sind das gut 3000

Euro – müssen die Betroffenen selbst aufbringen.

Ruhes Sorge, dass es nach Einführung des Gesetzes schwierig mit der Finanzierung in Pflegeeinrichtungen würde, hat sich aber glückli-

cherweise nicht bestätigt: „Gleichzeitig hat der Gesetzgeber auf den Personalschlüssel noch jeweils 6,8 Prozent aufgeschlagen, so dass die Pflege etwas entlastet ist.“

**Kommentar Seite 10**



**Sorgt sich um Nachwuchs in der Altenpflege:** Prokuristin Dorothea Ruhe.

FOTO: BERNHARD PREUSS

## Stärkung der Pflege

Seit Jahresbeginn ist geregelt: In der stationären Altenpflege sollen 13.000 Stellen neu geschaffen und von der gesetzlichen Krankenkasse finanziert werden, ohne die Pflegebedürftigen zur Kasse zu bitten. Die Zahl der Stellen wird nach Bewohnerzahl gestaffelt. Seit 2017

sind die neuen Pflegegrade in Kraft. Ziel des Gesetzgebers war, Unterstützung zu Hause vor die stationäre Unterbringung zu stellen. Viel stärker als vor der Gesetzesnovelle spielt Demenz bei der Einstufung der Pflegebedürftigkeit eine Rolle. (an)